

zu Wien geboren und dahin zuziehend, 13. Bez., Dieglinger Hauptstraße 87 wohnhaft, wegen Preiszettelverfälschung und dem Landbesitzerliche Ehrentitel, Januarius, der seit dem Oktober 1910 einen Verwehrlauf für den Vermögensgegenstand besitzt, hat im Hause Mariazellstraße 107 eine Wohnung gemietet, in der er einen umfangreichen Bestand mit unentbehrlichen Bedarfsartikeln besitzt. Zu seinen Kindern zählen nach polizeilichem Erhebungen ausschließlich folgende Leute, denen er die Waren zu überaus hohen Preisen, und die gesparten Artikel auch ohne Wasserzukunft, verkaufte. So hat er verlangt und erhalten: für ein Kilogramm Tee, das er um K 20 verkauft hat, K 44, für ein Kilogramm heilige Schokolade, deren Einkaufspreis K 26 war, K 30, für ein Kilogramm Misch K 12, für ein Kilogramm Schokolade K 15, für ein Kilogramm Butter K 20, für ein Kilogramm Stärke K 20, für 100 Eier K 15. Wehl und Fett gab er ohne Marken a. B. Rechnungen nahm er weder nach als er sie. Seine „Diskretion“ ging so weit, daß er, wie einzelne vorgelegene Rechnungen beweisen, von den Kasseofen der Firmenbesitzern abtrennte. Die Sachen zu nennen, von

vorkommen vertrieben. Durch diese Bedingung soll verhindert werden, daß beschlagnahmte Kartoffeln verkauft und so ihrer amtlichen Bestimmung entzogen werden. Es kommt leider oft vor, daß Bezirkshauptmannschaften die Bitte um einen Transportzettel abweisen, ohne eine Begründung beizufügen. Das sind Amtsmänner, denen welche man nichts tun kann, als sich bei der vorgesetzten Zentralbehörde beschweren. Aber Kartoffeln ohne Transportzettel befreit, laßt Gefahr, daß dieselben ihm beschlagnahmt werden. Gerade in der Umgebung Wien während die Gendarmen nach Ausflüglern, welche Kartoffeln zur Stadt schaffen, und an Sonntagen werden diesen Ausflüglern, welche im Ausland Kartoffeln beschlagnahmt im Begriffe sind, diese abgenommen und mit 15 Heller für das Kilogramm vergütet. Da man den Transportzettel, so kann man über die Kartoffeln, auf welche er sich bezieht, frei verfügen, kann sie auch die Stadt mit der Waage befördern, wenn nicht die Strafe gerade geltend ist. Ist sie aber geltend, so bedarf man zur Beförderung mit der Bahn einer Transporthilfswilligung, welche nur die Direktion der Lokalbahn

zurustellen kann. Der Preis, den ich für liegendes Strahnen bezahle, ließ allerdings darauf schließen. Ich kaufte die 1/2 Zehntelwolle am 21. B. M. bei der Firma Helene Feib, 1. Bra., Büchlingergasse, Ecke Schwertgasse, mit 40 Heller. Das Strahnen wiegt 1/2 Gramm, das Kilogramm stellt sich dabei auf K 266/07. Ist das berechtigt? — (Es lebt man auch heute, den kleinen Kreislauf auf den Leib zu rücken, solange so große Angelegenheiten und freier brummen (jeder Jahrest), so geht dieser Ball doch zu denen, die im öffentlichen Interesse gerügt werden müssen.)

25½ Millionen Kriegsgelangenensendungen. Wie großmütigen Umgang der Kriegsgelangenenspolizei durch die Zentralverwaltung hat, geht aus folgenden Zahlen hervor: Es wurden seit dem Monat September 1914 bis Ende Februar 1917 an Kriegsgefangenenleistungen vom Kommando Bernrieden 25.257.208 Kriegsgelangenensendungen, davon 10.747.700 an Zivilisten, 14.509.508 an Soldaten, 1.000.000 an Verwundeten, 1.000.000 an Verstorbenen und 1.000.000 an Unbekannteren und nichtbestimmten.

Neue neue Kriegsfische. Die Kriegsfische 37. B. Beizel, Gellertstraße 11, 8. März 1917, den 2. April 1917, um 10 Uhr nachmittags, nimmt die Suche von heute die Familien von 9 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags entgegen.

„Zu den Mittern müßt ihr hinuntersteigen ...“

Die Marie Keller sollte ein Kind bekommen. Es war leider nicht mehr zu vermeiden. Im Bureau hielten sie sich schon an und lachten, und wenn sie in einen bekannten Laden trat, überließ daselbst freud-neugierige Schauen. Und gehen hatte die Hausbesitzerin gefragt: „Wo, Fräulein Marie, was ist denn mit Ihnen los?“

Nacht um Nacht lag Marie nach und dachte nach: was beginnen!

Sie müßte ein neues Leben anfangen von Grund auf. Sie hatte vierhundert ersparte Kronen. Verhungern würde sie also fürs erste nicht. Die Stelle kündigen, aus der Legung fortziehen in irgend einen entlegenen Vorstadtwinkel, wo einen kein Mensch kennt — sie wußte nicht, aus welchem Grunde ihr die Schmelz einfiel, aber plötzlich hand es sich: auf der Schmelz, dort wo in einem Haus die einer alleinlebenden älteren Frau ein Kabinett. Ganz traut dachte sie es sich. Dann fürmten alle die anderen Gedanken nach. Sie müßte sich um eine andere Stelle umsehen. Wie jetzt war sie Kochschreiberin. Sie werde sich entschließen müssen, in die Fabrik zu gehen. Dort fällt ein Mädchen in ihrem Zustand weniger auf. Auch kann man ruhig sagen, der Mann sei im Feld. Das wäre nun auch erträglich. Die Welt des Scheins.

Sie denkt an die vierhundert Kronen, die sie erspart hat. Dafür freilich waren jetzt ernste Sachen anzuschaffen. Wäsche, alles nöthigste für ein kleines Kind. Feinsilb wenn sie an das Kind dachte. Und in einer Gebantenverbindung fiel ihr der Vater ein. Das Werkwürdigste war, wenn sie so weit kam, konnte sie die Wirklichkeit nicht mehr ertragen, dann verlor sie den Boden unter den Füßen und ward eine Seite der wüthenden Träumereien. Vor allem: sie müßte nicht, wie es üblich, sein Bild ersiehend ihr immer mehr und mehr. Sie ertrug sich dabei, daß sie nicht wußte, welches die Farbe seiner Augen war, welche Wirtschaf. Nur an eins erinnerte sie sich: an ein mildschlagendes Herz.

Sie hatten taglich den gleichen Weg gehabt; er in sein Amt, sie ins Bureau, das im selben Hause war. Durch Zufall waren sie einmal im Aufzug zusammengetroffen; das heißt — so ganz durch Zufall nicht, sie hatte bestohlen ein Kistchen auf ihn gemerkt. Und während sie in den vierten Stock hinaufführten, hatten sie einander lange angesehen und da war im Augenblick die Liebe da. Und das war so schon in der Eintönigkeit des Bureaulebens. Und wenn sie sprach: In Verantwortung Jura sehr Gebrechen vom ... — den ganzen lieben Tag immer daselbst, so dachte sie an die Stunde, wo sie auf die Straße hinaustrat und ihm an der Ecke warten sah; und ebenso meinte er, wenn er den ganzen Tag Loretta berechnete und Wechsel schrieb, sich aus der Dürre und Gespenstigkeit der Zahlen nach einem warmen Bild können. Und den Sonntag darauf machten sie ihren ersten Ausflug miteinander. Sie fuhren mit der Elektrischen nach Grinzing. Es war so schön; ein warmer Frühlingstag.

Sie gingen mit der Menge der Ausflügler. Woher abends hatten sie doch ein hübsches Mädchen gefunden auf einer Grottenbank — ganz abseits vom Gerübe; jedes hatte ein Glas Wein vor sich; vor ihnen lag die Stadt, hinter ihnen der Wald, ein einfaches Waldschloß kam verloren herüber — er hatte den Arm um sie gelegt, ihr Kopf lag an seiner Schulter, die Augen geschlossen — und schließlich geschah, was oft geschieht, wenn Jugend nach Wein und Musik in einem nachts stillen Waldschloß jagieren geht!

Wie oft hat Marie an diese Stunden im Wienerschlößchen gedenkt, diesem ersten und einzigen Märchen in ihrem Leben.

Ein paar Tage noch trafen sie einander, dann besam er plötzlich die Enderfahrung und mußte innerhalb vierundzwanzig Stunden fort. Jetzt erfährt sie auch, daß er ein Köchlein herbstlich war und deshalb vom Kriegsdienst frei. Aber nun hatte man ihn gefordert.

Sie jagte nichts; es blieb ihr nicht viel Zeit; sie nahmen heimlich voneinander. Ge kamen Briefe. Sie antwortete.

Dann lange Wachen. Sie legte mit dem Annieth der Feldbahn an der Front, daß das Feuer, der Krieg ihr gegenüber hielt, ihm langsam sein eigentliches Gesicht nahm und einer Seite angelockte.

Die Welt ging hin. Langsam verfiel ihre Traurigkeit. Die Welt war lebend jammal spore und höher — und sie sollte Mutter werden. Oft dachte sie jetzt an den Vater und an den Krieg und an all diese Feinde, in das das werden sie geziehen, und dann kam plötzlich eine tolle Ruhe über sie, sie dachte, ins Wasser zu gehen. Aber einmal war sie beim Baden in Erfrischungsgeläch gewesen und sie erinnert sich an das Entgehrliche und denkt: nur nicht erkranken.

Mitten in ihrer Verzweiflung flatterte ein Wort auf: Frieden. Sie hörte es von Zeitungsvorkäufern in den Straßen, es lag in der Luft herum, sie las es bei den Mädchen von den Lippen ab.

Frieden, das bedeutete Ruhe, ein Ende der Qual, die Männer kamen heim. Auch er würde zurückkehren, den sie kaum recht konnte, kaum recht verstand und von dem sie doch ein Kind trug.

Frieden, das bedeutete Schutz den Schulden, Lüdach, ein Helm, einen Vater!

Es vergangen ein paar Tage voll seliger Hoffungsbilder, dann war der Traum zerfallen; es war wieder Krieg.

Die Marie Keller war längst in die Sammelkammer gezogen. Eine Kammer bei zwei Frauen, Mutter und Tochter, hatte sie gefunden und sie ging in die Konfektfabrik. Mit Frauen lag sie den kommenden Wochen entgegen. Eine tiefe Mitleidigkeit hatte sie erfaßt. Eine schreckliche Angst vor der Zukunft.

Sie stich jetzt einer Frau, wenn sie abends tobende aus der Fabrik heimkam, ihre Kammer aufsuchte und lag in der Dunkelheit auf das Bett letzte und vor sich kritisierte. So stumpf und dumpf war ihr Hirn. Die Gedanken liefen listlosflüchtig durcheinander. Sie hatte lange keinen Brief bekommen; im letzten waren nur Klagen von Übermüdung, Hunger

Begebenheiten

Dienst — sein Wort von Liebe und Zukunft. O, vielleicht war es ein Schicksal, ein schlechter Mensch, sie konnte ihn nicht. Wer wozu er überhaupt! Und plötzlich war es ihr klar, sie sah sie. Sie arbeitete im Abend und weil sie es nicht gemöhnt war, ging es ihr langsam von der Hand, die letzten Tage konnte sie ihre Kammer nicht mehr verlassen und die vierhundert ersparten Kronen schmelzen gewaltig ein.

In ihrer Verzweiflung hatte sie an nichts gedacht, nicht ein Mädchen Selbstmorde vorbereitet.

Und eines Morgens kamen die Wehen. Eine Vermittelrinnen waren in die Arbeit gegangen — und ohne jede Hilfeleistung erblühte ein Anbäldein das Licht der Welt.

Marie sah das Kind und selbsterwartig fuhr der Gedanke es zu töten durch ihren Kopf.

Es schrie nicht, es lebte Weß. Die wüthigen Glieder wandten sich wurmartig. Beizeite es von diesem furchtbaren Leben, rief ein Schimmer in ihr.

Wie sie es aber anlah, konnte sie ihm nichts tun. Aber sie konnte es auch nicht töten.

In der Kammer stand ein Tisch mit einer leeren Tasse. Dort lagte sie das nackte Kind hinein — und ließ die Tasse hoch offen. Dann hüßte sie sich in ein Tuch, sperrte die Türe hinter sich ab und ging.

Langsam ging sie immerzu. Die Schmelz war ein weisses Schneefeld. Vor einem Pferdehals stand eine Pant, dort jank sie erschöpft nieder. Nach einer Minute schielte sie ein. Ein Stalknecht wedte sie, wie war sie müde, wie war sie krank. Sie war weit vom Hause fortgegangen; jetzt ging sie zurück. Nun ist es tot, nun ist es tot! dachte sie.

Doch was war das? Plötzlich fing sie, nicht abtend ihrer großen Schmelz, zu laufen an: wie eine Mittende rannte sie die Leute um, hüßte in das Tor, brannte die Tür mit ihren Fäusten, da sie den Schlüssel verloren hatte.

In der leeren Tischlade lag das Kind — beweglos am ganzen Körper — atmete ruhig und selbst.

Mantel - **Schossen** - **Chicke, feine Blusen** - **Modenhaus Neufeld** - **Naturheilzeitung**

Jahrgang 1914 im Ausschank p. Lit. K 5. — **Trarbacher - Mosel** - Jahrgang 1915 abgefüllt p. Flasche K 6. — Flascheneinsatz 30 Heller. Ab 10 Flaschen franko Zustellung Wien.

Ungarische Klobassenwurst kg K 10 80 Ungar. Dauerwurst (Salami) kg K 16 60 **GOTTLIEB BILY**, Fleischselcher, VI., Mariahilferstraße 69. Kollergasse 6.

Seidenstrümpfe neue Sorten bei **ALBERT MATZNER**, I., Kollmergasse 8

Für das Frühjahr Neueste Modelle fertiger **Damen - Mantel - Kleider** Kostüme, Blusen, Hauskleider, Unterröde. **W. Herzmannsky** Wien, VII., Mariahilferstraße 28, Stiftgasse 1, 3, 5, 7.